

Automatik-Schaltung



Automatik? Früher war das für mich ein Horror. So was führen nur Leute, die ihren Führerschein mit einem Schaltgetriebe nicht geschaff hatten oder deren automobiles Selbstverständnis sich im obligatorischen Wackeldackel auf der Hutablage ausdrückte. Der schaukelte dann bei jedem Schalttrick mit dem Kopf. Ruckelig schalten manche Kleinwagen zwar heute immer noch – andererseits sind mittlerweile Automatikgetriebe auf dem Markt, die selbst einen engagierten Handschalter alt aussehen lassen. Sie sind sparsamer, schalten schneller und sanfter, und obendrein beschleunigen sie auch noch besser. Klar, ein wenig im Getriebe rühren macht Spaß und gibt dem Proleten am Steuer die Gelegenheit, seine automobilen Kompetenz zu beweisen. Bei der inflationären Zahl der Gänge in manchen Fahrzeugen artet das Schalten allerdings in Arbeit aus. Wer hat schon Lust, ständig in sechs Gängen herumzurühren. Nicht einmal Fahrer von Supersportwagen wollen das. Längst gibt es Ferrari, Porsche und Co. auf Wunsch mit Automatik. Den Bugatti 16.4 Veyron – den schnellsten serienmäßigen Straßensportwagen der Welt – gibt es nur mit Automatik. Genauer gesagt: mit einem 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe samt Schaltwippen am Lenkrad – da klinkt dem Wackeldackel glatt der Kopf aus.

PRO
Bernd Schröder



Zu meinen Buchungswünschen bei Mietautos gehört stets der Zusatz: Bitte kein Automatikgetriebe. Das resultiert aus Erfahrungen, die ich im irischen und US-amerikanischen Straßenverkehr sammeln durfte. Ich kann Leute verstehen, die es genießen, beim Autofahren nicht kuppeln und schalten zu müssen. Doch ebenso mache ich für mich das Recht geltend, Fahrzeuge bewegen zu wollen, auf die ich unmittelbar Einfluss nehmen kann durch die Wahl der Übersetzung, mit der die Kraft des Motors auf die Straße übertragen wird. Es muss nicht unbedingt ein Getriebe sein, bei dem der Wechsel der Gänge an Zwischengas gekoppelt ist (obwohl ich solche antiken Modelle auch schon mit Vergnügen gesteuert habe). Doch das Wechselspiel zwischen Motorumdrehung und passendem Gang ist elementar bei dem Maß an Fahrernutzen. Dabei geht's nicht einmal um die angebliche sportliche Variante: Durch manuelles Schalten ist auch eine deutlich sparsamere Fahrweise in Hinblick auf den Spritverbrauch möglich als mit dem Automatikgetriebe. Wie gesagt: Nichts gegen Kraftfahrer, denen es genügt, nur mit Gaspedal und Bremse von A nach B zu kommen. Mir wäre das Geld für ein Automatikgetriebe und auch einen höheren Spritverbrauch zu schade. **Achim Krauskopf** P.S.: Kollege Schröder hat übrigens ein Auto mit Schaltgetriebe.

CONTRA



Rund 150 Besucher füllten den ausgebuchten Saal in der Mühlenberg-Klinik, wo der Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer einen Vortrag mit Diskussion zum Thema Angst hielt.

Eine Welt ohne Angst ist Wunschdenken



Grußworte sprachen für die Veranstalter Manfred Gührs (Osterberg-Institut, oben) und Hartmut Buhmann (OHA).

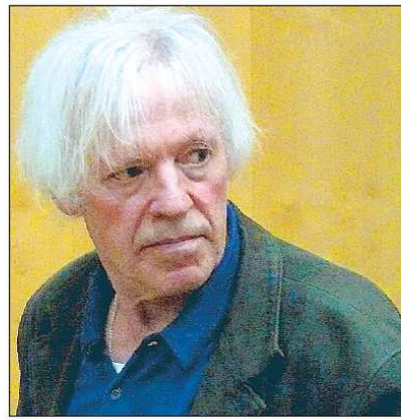


Menschen sind kompliziert. Sie folgen nicht nur ihren natürlichen Instinkten, sondern auch kulturellen Prägungen – und das bescheidet den „sozialen Tieren“ im Alltag jede Menge Probleme. Doch wenn es um die Entwirrung ihrer Gefühlswelten geht, sind sie keine hoffnungslosen Fälle.

Bad Malente-Gremshöhlen/oha- Diese Zuversicht vermittelte der Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer seinem Publikum bei der Vortragsveranstaltung, die der Ostholsteiner Anzeiger zusammen mit dem Osterberg-Institut in der Mühlenberg-Klinik ausrichtete. Dort beschäftigte sich der bekannte Therapeut vor vollbesetzten Reihen mit dem Thema Angst. Schmidbauer vertiefte damit seine Ausführungen, die er am 9. Februar in der Reihe „Fit fürs Leben“ in den 14 Tageszeitungen des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags publiziert hatte.

Chefarzt Dr. Ulrich Peschel zeigte sich eingangs „hoch erfreut, diesen berühmten Therapeuten als Referenten in unserem Haus“ begrüßen zu können. Mit einer Fülle an Publikationen hat sich der in München praktizierende Schmidbauer (66) seit 1970 einen Namen gemacht; sein Buch über „Die hilflosen Helfer“ (1977) wurde mit dem Begriff „Helfersyndrom“ zum Standardwerk.

Unaufdringlich, eher beiläufig und oft in sanfter ironischer Brechung breitete Schmidbauer in seinem freigehaltenen Vortrag verschiedene Erscheinungsformen der Angst auf. Er machte sie durch Fallbeispiele aus seiner Praxis und kleine Alltagsgeschichten kenntlich; ebenso unpräzise lieferte er dann psychologische Aufklärungen und Annahmen dazu. Schnell wurde deutlich: Hier spricht kein fixer Besessener, sondern einer, der die Menschen verstehen will – und der dazu jede Menge Erfahrung, Wissen und Einfühlungsvermögen parat hat. Und überdies bescheiden auftritt: „Ich bin mir meiner Mängel als Redner bewusst.“ Im Kern seiner Erläuterungen stand die Erkenntnis, dass Angst ein natürliches Warnsignal ist. Sie mahnt zur Vorsicht und schützt den Menschen vor unüberschaubaren Risiken. Diese positive Funktion allerdings gerät bedrohlich ins Hintertreffen, wenn Angst übermächtig wird. Das ist oft die Folge von Fehlern in der Erziehung.



Seine Sicht der Dinge zum Thema Angst erläuterte Wolfgang Schmidbauer in der Reihe „Fit fürs Leben“. Fotos: Buhmann

Schmidbauer: „Kinder lernen den Umgang mit Angst in ihrer Beziehung zu Eltern und Familie. Sie entwickeln dabei eine innere Zufluchtstätte, entwickeln Vertrauen. Damit lässt sich Angst gut bewältigen.“ Wo aber dieses Vertrauen gestört sei, wachse die Angst und entwickle die „rätselhaftesten“ Ausprägungen – von Absträumen bis zu Zwangshandlungen. Im lebhaften Gespräch mit dem Publikum illustrierte Schmidbauer teilweise pointiert seine Erkenntnisse über

Ängste, ihre Ursachen und Therapieformen. Dabei gab er einige Ratschläge, ohne ihnen den Stempel „Patentrezepte“ aufzudrücken. Ein Beispiel: „Prüfen Sie die Angst, ob sie wirklich vor Gefahren warnt. Wenn nicht, einfach ignorieren.“ Oder: „In der Therapie verschwindet die Angst nicht völlig. Aber die Gegenkräfte und das Selbstgefühl wachsen.“ Zu glauben, dass es eine Welt ohne Angst gebe, sei irrig: „Dafür ist unsere Kultur nicht stabil genug.“ **H. BUHMANN**

Schmidbauer sagte ...

„Vor netten Hunden habe ich keine Angst. Angst habe ich nur vor den Hunden, die gefährlich ausschauen.“

„Je mehr wir akzeptieren, dass wir nicht so gut sein können, wie wir glauben gut sein zu müssen, desto besser wird es uns gehen.“

„Angst hat die Funktion, uns zu bewegen, etwas zu verändern.“

„Für die gesunde Bewältigung von Angst ist es wichtig, welche Sicherheit Eltern ihren Kindern vermitteln, und das gerade im Kindergartenalter.“

„Die Generation der 68er hatte keinen Halt an ihren Eltern. Den hat sie dann in der Nähe zu ihren Kindern gesucht.“

„Die Sorgen der Mütter um ihre Kinder erfordern keine psychotherapeutische Eingreiftruppe. Da ist die große Dimension des Loslassens gefragt.“

„Die höchste Intelligenzstufe hat der Mensch mit 14 Jahren. In dem Alter lösen unsere Kinder Probleme besser und schneller als wir. Das sollten wir Älteren wissen.“

„Ein bisschen Angst ist gut. Es darf nur nicht zuviel sein.“

Leserbriefe

Dorfläden existieren gut mit Solidarität

Zu der Meldung „Der Markttreff ist gerettet“ (OHA vom 19. Februar):

Es gab in Kasseedorf einen Kaufmannsladen bis 1998. Der stand bis 2001 leer, dann wurde dort auf Initiative der Gemeinde und mit Fördermitteln des Landes das „Kiek in“ eröffnet. Die Gemeindevertreter waren sich der Verpflichtung bewusst, dass die Gelder zurückgezahlt werden müssen, wenn das Projekt nicht läuft – und das waren 723.000 Euro, kein Pappenstiel für eine Gemeinde mit 780 Haushalten.

Doch nach einigen Jahren musste man erkennen, dass der Grundbedarf der Bewohner mit ihrem Anspruchsdenken nicht kongruent war. Die Markenartikel und deren Werbung bestimmten ihren Konsumbedarf. Es war nicht Bohnenkaffee, den sie kaufen wollten, sondern von x. nicht einfach Margarine, sondern nur y. Daraus entstand ein Dorfgerede, das

Warenangebot im „Kiek in“ sei nicht ausreichend. Vor einem Jahr, gab die Ostholsteiner Behindertenhilfe wegen mangelnden Umsatzes das Projekt auf.

In der Gemeinde gab es eine offene Diskussionsveranstaltung. Es gab Stimmen aus dem Publikum, die für den Erhalt sprachen und für die Gründung einer stabilen Abnehmerschaft plädierten. Das wurde lächerlich gemacht.

Es trat ein Projektberater für Ostholstein auf, der ausgehend von der Behauptung „das Warenangebot ist nicht ausreichend“ einen größeren Betreiber vorschlug. Es gelang den Gemeindevertretern, Sky für dieses Ladenprojekt zu gewinnen und so wurde es ein „Topkauf“.

Per Anzeigen wurde ein Pächter gesucht. Unter 20 Bewerbern wurde ein Fleischergeliebte mit seiner Frau, Floristin, ausgewählt. Die Laden- und Wohnungsmiete wurde für zwei Jahre ausgesetzt. Als Starthilfe bekam der gute Mann von der Gemeinde ein Darlehen von 35.000

Euro. Der erste Ansturm war hoffnungsvoll. Nach sechs Wochen wurde die Sagauer Straße ausgebaut und gesperrt. Die Kunden blieben aus. Als die Straße fertig war, kamen nicht mehr Kunden. Der Pächter, immer willig und freundlich, aber in Kalkulation und Kundenbetreuung unerfahren, dazu noch ortsunkundig, geriet in Lieferstopp und gab auf.

Ein Arbeitsloser geriet mit seiner Familie in eine Verschuldung von 35.000 Euro. Man kann es nicht einfach der Unkenntnis des Pächters anlasten. Ein großer Teil der Verantwortung liegt auch bei den Gemeindevertretern.

Die Krux der Dorfläden auf dem Lande liegt im System des neoliberalistischen Denkens dieser Zeit. Sowohl bei den Anbietern als auch bei den Kunden denkt man in Schema „billig – billiger – am billigsten“ und merkt gar nicht mehr, wie raffiniert und absichtlich die Konsumenten in ihrem Kaufverhalten manipuliert werden. Das Argument eines Dorfbewohners

„Konkurrenz belebt das Geschäft“ passt nicht mehr in unsere Zeit. Man erkennt noch nicht – außer bei den Benzin- und Strompreisen –, dass die eigentliche eiskalte Konkurrenz auf der Ebene der Konzerne stattfindet. Von dort aus, auch mit Lobbyisten in politischen Entscheidungsgremien und dazu mit psychologisch ausgeklügelten Werbestrategien in allen Medien, versucht man die Konsumentenmassen zu manipulieren. Klimakatastrophe und die Verminderung des CO2-Ausstoßes sind heute in aller Munde. Wären da nicht gerade Dorfläden eine von vielen Möglichkeiten, den CO2-Ausstoß zu reduzieren?

Es gibt Dorfläden und besonders Naturkostläden, die mit Engagement und Solidarität gut existieren können. Ein wunderbares Beispiel in Direktvermarktung sind die Hofläden hier in Schleswig-Holstein. Bei ihnen erfährt man die Solidarität zwischen Anbietern und Käufern. Merken die Menschen immer noch nicht, welche Macht sie

haben, der Manipulation heute entgegenzuwirken, wenn sie sich fragen, „wer verdient eigentlich an mir?“ **EIKE PETRAM** Kasseedorf

Beitrag zum Klima- und Artenschutz?

Zu den Folgen eines fehlenden Baumschutzgesetzes in Eutin:

Seit der unseligen Annullierung des Baumschutzgesetzes herrschen im ganzen Land scheinbar nur noch die Motorsägen. Es wird abgeholzt, was die Säge hergibt. Alte gesunde, wunderschöne Bäume, blühende Hecken – einfach alles, besonders zu sehen im ganzen Stadt- und Parkgebiet, am Seeufer bis zum Redderkrug, Charlottentviertel, Waldstraße, besonders schlimm in der Siedlung Fritz-Reuter-Straße. Nicht, dass kein Tag ohne die Geräuschkulisse der Motorsägen vergeht – nein, die kleine, grüne Stadt ist unheimlich trist geworden. Entsetz-

lich die Bäume, die pflegeleicht zu Besen geschnitten werden! Schickt Eure Kinder nicht in den Waldkindergarten, macht einen Stadtbummel, zeigt auf die neuangelegten Beete, da liegt tausendfaches Leben – zerschreddert. Die Arbeit der Erwachsenen jeglicher Couleur. Zum großen Pech gibt es wohl keine Winter mehr (wie auch?), was werden wir uns demnächst an den riesigen Insektenschwärmen erfreuen. Vor nicht allzulanger Zeit Nahrung für unzählige Singvögel. Aber diese werden auch in diesem Frühjahr vergeblich nach Brutplätzen suchen. Wobei die vielen freilaufenden Katzen wohl den Rest erledigen. Aber wir Menschen sind ja piffig. Es gibt ja Insektenspray aus der Dose. Und wir regen uns über die Abholzung des Regenwaldes auf – schauen wir doch vor die eigene Tür – nur Grün suchen wir bald vergeblich. Wo bleiben eigentlich die Naturschutzverbände und die Grünen? **ISA MILITZER** Eutin